

Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e.V.

Bulletin du cercle d'amis
d'Erwin Bowien s.e.

Nummer 3, April 1980

Freundeskreis Erwin Bowien e.V.
Postfach 10 09 12, D-5650 Solingen 1



Zum Geleit

Erwin Bowien wäre heute 80 Jahre alt. Die Arbeit des Freundeskreises im vergangenen Jahr stand im Zeichen dieses Gedenkens – vor allem durch die redaktionelle Fertigstellung einer bald erscheinenden Bowien-Monographie. Daher auch wurde der Erscheinungszyklus unserer Mitteilungen etwas gedehnt. Die jetzt vorliegende, dritte Ausgabe wendet sich, einem uns vielfach zugetragenen Wunsche gemäß, stärker als bisher unseren französisch sprechenden Freunden zu. So steht in der Mitte dieses Blattes eine biographische Würdigung Erwin Bowiens in französischer Sprache. Eine Werkbilanz in deutscher Sprache zieht ein Bericht über einen Bowien-Vortrag in Weil am Rhein. Im übrigen soll Erwin Bowien mit einer fabulierfreudigen Kurzgeschichte aus seinen Jugendjahren und Reflektionen aus Briefen hier persönlich zu Wort kommen. Bespiegelung des Menschen bedeuten auch Erinnerungsnotizen, die den am 3. September 1899 geborenen Künstler in seinem Wirken am Solinger Gymnasium Schwertstraße (1925 - 1931) zeigen. Im übrigen gilt es, für ein lebhaftes Interesse an der Arbeit des Freundeskreises zu danken, das sich in regem Briefwechsel und zahlreichen Gesprächen über Grenzen hinweg niederschlug. Das bedeutet die beste Ermutigung für ein an Tätigkeiten des Freundeskreises wieder reiches und vielversprechendes Jahr 1980.

Erwin Bowien wäre heute 80 Jahre alt

Am 3. September 1979 wäre Erwin Bowien 80 Jahre alt geworden. Das veranlaßte den Freundeskreis, eine erste umfassende Bowien Monographie zu erarbeiten.

Da ja die regelmäßigen Begegnungen der Gemeinschaft auf Solingen, den Geschäftssitz, konzentriert sind, andererseits das Wirken aufs Internationale ausgerichtet ist, sind wir der Volkshochschule Weil dankbar, daß sie die Gelegenheit zu einer profilierten Würdigung durch eine Vortragsveranstaltung in Weil am Rhein gab. Ein Bericht über diese Veranstaltung möge daher zugleich als eine Würdigung des Geburtstages verstanden werden, die im übrigen an anderer Stelle dieser Zeitung noch ausführlicher in französischer Sprache erfolgt.

Weil war neben Solingen ein Fixpunkt im extensiven Leben von Erwin Bowien. Hier hatte sich die Familie nach dem Verlust der Heimat im schweizerischen Neuchâtel durch die Ereignisse des Ersten Weltkrieges niedergelassen. Der Vater war kaufmännischer Direktor des aufstrebenden Rheinhafens im Bannkreis von Basel und errichtete in der Bühelstraße ein Haus, in dem Bowiens Mutter, von ihrem Sohn liebevoll betreut, bis wenige Jahre vor Bowiens Tod lebte. Auch Erwin Bowien selbst schloß in diesem Haus seine Augen für immer.

Die Stadt Weil versteht Erwin Bowien daher als einen der Ihren und hat im städtischen Museum einen Bowien-

Raum mit Werken aus wichtigen Schaffensperioden als ständige Ausstellung eingerichtet, so daß die Bekundung mit Hilfe der Weiler Volkshochschule vom Freundeskreis auch als eine Gelegenheit der Dankbezeugung verstanden wurde. Den Vortrag selbst gestaltete Hans Karl Pesch, der Vizepräsident unserer Vereinigung.

Es fanden sich die Freunde des Künstlers aus dem Weiler Raum zu einer stattlichen Runde, herzlich begrüßt von Professor Dr. Kutterer. Er wies bei dieser Gelegenheit auf ein hervorragendes Parisgemälde Bowiens hin, das in der Stadtbücherei von Weil hängt und damit im ständigen Bewußtsein der Weiler Bevölkerung ist. Es ist eine durchlichtete Ansicht vom Seine-Ufer mit großzügig weitendem, kraftvoll durchdifferenzierten Vordergrund – genau eins der Werke, die Bowien in der Seine-Metropole die höchste publizistische Anerkennung seines Lebens eintrugen. Von der traurig stimmenden Erkenntnis, daß ein derart breites, stets bekenntnishafte Werk von höchster malerischer Qualität zu Lebzeiten Bowiens andererseits oft unzulänglich erkannt wurde, ging auch der Referent aus. Er schilderte, wie er für die erwähnte Monographie über Bowien die hinterlassenen Kritikbände sondiert habe, um nachzuweisen, wie leichtfertig die Behandlung Bowiens durch manche Kunstkritiker war. Diese hatten von der nach dem Krieg allgemein vorherrschenden abstrakten Kunst offenbar den Blick für Tradition und geistig-seelische Inhalte der Malerei verloren. Es sei kennzeichnend für die starke Persönlichkeit und die kulturelle Weitsichtigkeit Bowiens gewesen, daß er sich von dieser, ihn gewiß oft deprimierenden Verknennung, gerade in den Jahren seiner Schaffenshöhepunkte, nicht habe beirren lassen und sich treu geblieben sei: Weitsicht, da doch heute der Nachlaß Bowiens für viele Museen und Galerien von aktuellem Interesse sei. Der im rheinisch-bergischen Raum wirkende Kunstkritiker H.K. Pesch ging auf dem Hintergrund einer Serie von hundert Bildern und Zeichnungen, in Authentizität photographisch reproduziert auf das ein, was Bowien in Wirklichkeit darstellte. Er war nie ein Traditionalist, läßt sich nie unmittelbar in die Schule der Spätimpressionisten einordnen, sondern ist ein Gestalter von Absolutheit und Spontanität, die aus heute weitgehend verlorenem esprit und savoir-vivre kommt. Sein Werk lebt aus der Spanne von germanischer und romanischer Geisteshaltung. Aus diesen unverwechselbar persönlichen Kräften erwuchs beispielsweise eine Darstellung der rheinischen Landschaft und der rheinischen Dome, die in der Kunstgeschichte kaum ihresgleichen hat; nicht minder erscheinen die Bilder aus holländischen Dünenwelten von europäischem Rang.

Um die inneren Triebfedern dieser malerischen Welt auszudeuten, konzentrierte sich der Vortragende im zweiten Teil seines bewußt im gesprächhaften Ton gehaltenen Vortrages vor allem auf die Zeichnungen aus Bowiens Skizzenbüchern, vorzugsweise Reisetagebüchern aus Norwegen und der Schweiz und entlarvte in der Vergrößerung die nervige Erregtheit, die Bowiens Kunst durchpulst, die nachgerade psychogrammmatische Intensität der Niederschrift. Jedermann war gebannt von der packenden Modernität – nein, Überzeitlichkeit der Blätter!

Dies alles sollte, und das wies der Vortrag an einer Reihe von Bildnissen vorwiegend aus der privaten Sphäre des Künstlers nach, Bowien zu einem Deuter des Menschen werden lassen, der in einem Atemzug mit den großen Menschenbildnern unseres Jahrhunderts zu nennen wäre.

Der Vortrag machte deutlich, daß all diese Kräfte aus einem Leben oft größter äußerer Plage und der dennoch glückhaften Erfüllung erfahren wurden. Bowien wußte

in Genialität Mensch unter Menschen zu sein und lebt daher für alle, die ihn kannten, blutvoll fort. Diesen Eindruck weckte auch ein privates Gespräch, daß die Freunde des 1972 verstorbenen Künstlers nach dem Vortrag noch für manche Stunde beim badischen Wein vereinte.

Bettina Heinen-Ayech

Sentenzen von Erwin Bowien

9. 5. 1966

Sonderbarerweise haben wir ein feineres Gefühl gegen einen Toten, als gegen einen Lebenden, denn die Mängel der Person stehen nicht mehr zwischen seinem Wesen und uns. Sie waren wie trübes Glas, welches das Erkennen verzerrte. So konnte uns vom Lebenden ein Wort, eine Geste eine Haltung trennen. Vom Toten trennt uns nichts, sein Sein ist unwiderrufflich, obwohl es sich nicht zurückrufen läßt. Es bleibt für ewig geformt. Die Menschheit wird von Toten geformt. Vielleicht lernen wir nie einen Menschen, einen Lebenden, kennen, der für uns so bedeutsam wird wie Goethe, La Fontaine oder Rembrandt. Aber es geschieht, daß wir mit einer Droste leben, einen Jakob Böhme zum Freund haben, und es nicht voll erfassen. – Was gäben wir darum, ihn noch einmal lebend zu sehen, nun, da die Mattscheibe unserer Seele zertrümmert ist! So erhebt der Tod des Anderen uns über unsere eigene Schwäche – und die Trauer fegt alle unsere kleinlichen Gefühle hinweg. Und wenn wir nun die gewonnene Erkenntnis auf die Lebenden übertragen könnten, wären wir der Größe und der Weisheit teilhaftig.

Briefzitate von Erwin Bowien an Bettina

9. 5. 1966

Was mich an der Arbeit in Ascona so freute, war, daß ich die vielen Grün, vor denen ich so lange Angst hatte, spielend bewältigte. Und dann freute mich, daß das Bild so fertig in mir ruhte, daß niemand auf den Gedanken kommen kann, es sei an einem Tag gemalt. Es war wirklich die Niederschrift von etwas Vorhandenem. Und wenn Trübner, Uhde, Menzel, Liebermann, Slevogt und Corinth das Recht hatten, so zu fühlen und zu schaffen, – wer dürfte es mir verbieten? Denn ich sehe ja das Bild des Bildes und nicht die Materie des Motivs – wie der Film!

Den Rhein zu malen – und auch das Städteprogramm, werde ich beibehalten; aber das eigenste Erleben muß noch wichtiger werden. Ich muß wieder mehr auf mich selbst horchen, auf das, was mich vom Herzen her ergreift.

15. 2. 1968

Mit der Zeit deckt sich auch hier das Bild der Landschaft, die ich vor Augen habe, mit dem Bild, das ich mir in der Vorstellung von der Landschaft mache. Denn nur so entstehen die wahren Landschaftsbilder!

15. 6. 1970

Ich bin so sehr neugierig auf Deine neuen Werke, wie viel wir auch tun, eigentlich sind sie mit uns geschehen. Etwas, das außerhalb liegt, zwingt sie zur inneren Reife. Man kann auch die Blumen der Seele nicht zu schnellerem Wachstum antreiben.

Erwin Bowien: Der Mürat

Eine Erzählung aus seiner Jugendzeit in Neuchâtel.

Sicherlich war der Hahn, den meine Mutter auf dem Markt in Neuenburg kaufte, schon ein sehr alter Hahn. Schon beim ersten Anblick war ich versucht, ihn einen alten Herrn zu nennen. Er trug sein Federkleid wie einen großen würdigen Frack. Auf der Brust zierte ihn eine schneeweiße Weste, und sein roter Behang leuchtete wie die Schärpe des französischen Staatspräsidenten. Daß der Bauer diesen alten, würdigen Repräsentanten des Hühnerhofes nicht hatte töten können, mußte jeder begreifen, der diesen Hahn sah. Sein Körpermaß überstieg dasjenige anderer Hähne, sein Gang war so selbstsicher und gewichtig wie das Schreiten der Gardeleutnants auf der Promenade.

Dieser Hahn mußte mir für alle Zeit das Vorbild aller Hähne werden; ich konnte ihn nicht oft genug konterfeien.

Als er zum ersten Male auf unserem Hofe stand, stolzierte er sofort gravitatisch einher. Die kleine Schwester rief, als sie ihn erblickte: „Der Mürat“!

Wir begriffen sofort, daß sie den alten Ökonomierat A. aus Charlottenburg meinte, denn diesem würdigen Herrn glich unser Hahn auffallend.

Seit dem Tage gehörte der Hahn sozusagen zur Verwandtschaft. „Ist der Mürat schon aufgestanden, ging er schon zu Bett?“ „Vergiß nicht die Türe gut zuzumachen, sonst kämpft er mit dem jungen Hahn im Nebestall!“

Eines Tages aber war der alte Mürat doch aus dem schlechten Zaune ausgebrochen. Er hatte wohl die Anrempelien

seines jüngeren Artgenossen nicht mehr ertragen können, und so gab es ein erbittertes Duell. Tiefe Risse zeigte der Behang des Alten; und die Sporen des jungen Gernegroßes schienen ihm in das Weiß seiner unbefleckten, strahlenden Weste gedrungen zu sein. Die Wunden, die er empfing, empfanden wir als einen Schimpf, der seiner Würde angehtan wurde und trieben den Jungen mit Erbitterung von ihm fort. „So geht das, wenn man sich duelliert“, sagte der Vater und faßte sich dabei an die Narbe seines Ohres. „Das wird dem alten Herren schlecht bekommen. Er hat das biblische Alter der Hähne längst überschritten!“

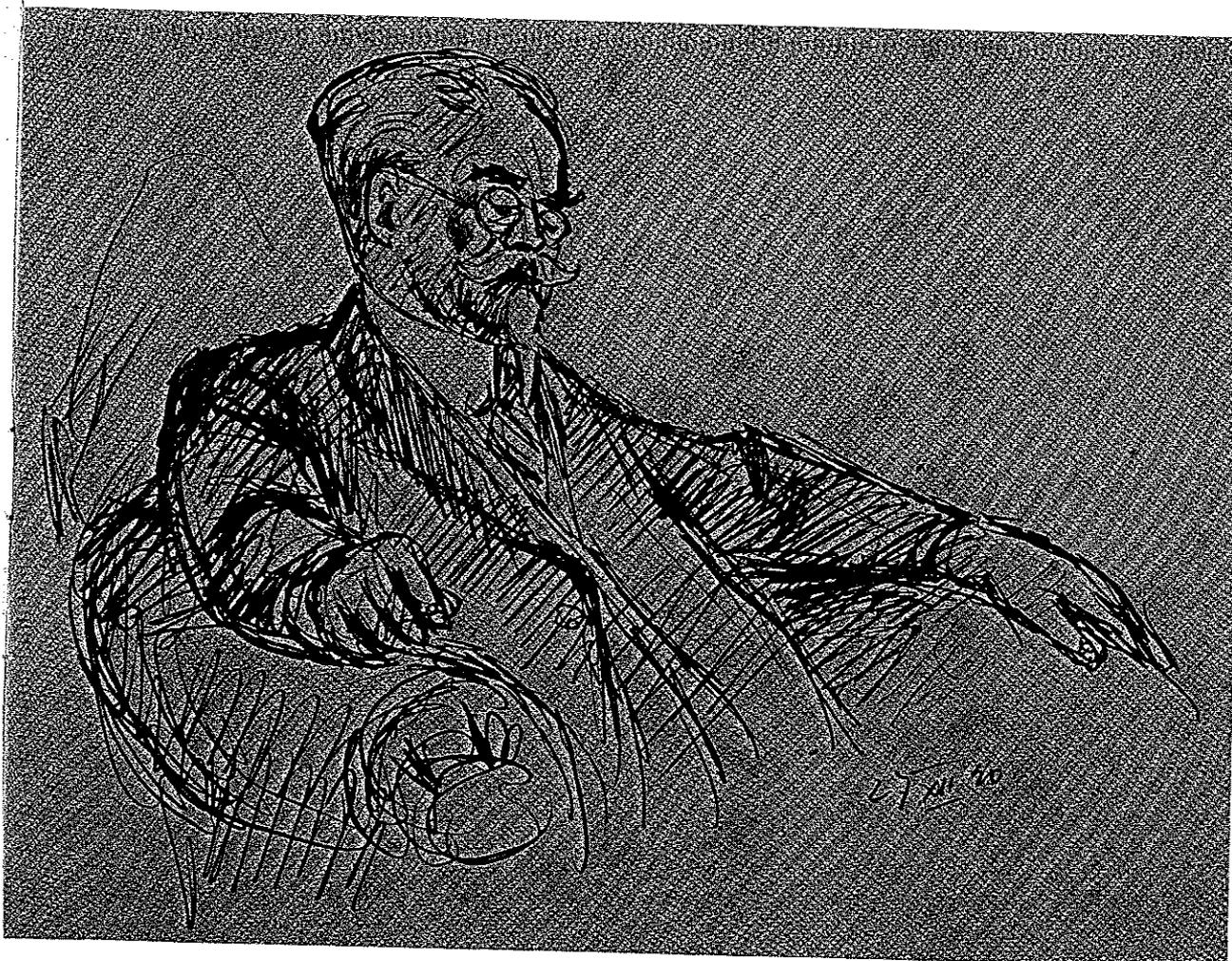
Der Tag war heiß, und über dem Jura zogen sich schwere Gewitterwolken zusammen. Es kam zum Wolkenbruch und der Hahn, der nicht schnell genug ins Trockene flüchten konnte, erhielt die kalten Güsse auf den Rücken.

Als die Mutter am Abend den Stall schließen ging, fand sie ihn tot unter dem Häuschen liegen. Es hatte ihn ein Herzschlag getroffen. „Wenn nur dem alten Ökonomierat nichts geschehen ist!“, sagte der Vater und sprach aus, was wir alle dachten.

Am folgenden Tage kam das Telegramm, das den Tod des Berliner Herren anzeigte. Der Schlag hatte ihn tags zuvor hinweggerafft.

Dieses eigenartige Zusammentreffen wurde allen Gästen des Hauses erzählt. Wenn sie das Ereignis bedachten, trat immer ein Moment bedrückenden Schweigens ein. Ein Gast aber fand doch den Mut zu sagen, was er empfand: „Nennen Sie nur nie einen Hahn nach mir!“

Seitdem haben wir die Geschichte nie mehr erzählt.



DER VATER:
Erich Bowien
Federzeichnung
Originalgröße
14 x 17 cm
1940

Erwin Bowien aurait quatre vingt ans aujourd'hui

Né le 3. septembre 1899 à Mülheim/Ruhr, décédé le 3. décembre 1972 à Weil/Rhein à proximité de la frontière suisse, Bowien ne parlait non seulement couramment le français, mais a pensé également en cette langue pendant de longues périodes de sa vie, tellement l'avait marqué sa jeunesse passée dans le Jura suisse près du lac de Neuchâtel. L'esprit romanesque de cette croissance s'opposait à l'origine de sa famille, installée en Prusse orientale depuis bien des générations. Par sa mère du sang hollandais coulait également dans ses veines. Cette réunion d'éléments antagonistes allait déterminer le dessin du peintre, ainsi que son art. Sa vie reflète le fatalisme des troubles européens entre les deux guerres mondiales. Bowien, qui exposa pour la première fois à Neuchâtel à l'âge de dix-sept ans et qui reçut une formation artistique à Munich (auprès du professeur Robert Engels) ainsi qu'à Berlin, enseigna de 1925 à 1931 le dessin au lycée de Solingen et ensuite quitta l'Allemagne pour les Pays-Bas. Là il vécut à Egmond, menant une vie d'errances, dans une maison jadis habitée par René Descartes et créa à une époque de difficultés matérielles une oeuvre qui mérite sa place dans l'histoire de l'art. Il retourna en Allemagne pendant les dernières années de la deuxième guerre mondiale, y vécut à Augsburg, puis dans l'Allgäu. Mais dès 1948 il réussit à obtenir une invitation en Suisse. Dorénavant sa vie fut remplie de voyages qui le menèrent dans les pays d'Europe septentrionale, en France, au Tessin et un peu plus tard en Afrique du Nord, région qu'il avait déjà découvert en 1934, alors qu'il fut engagé comme peintre de voyage.

Pendant toutes ces années qui donnèrent naissance à une oeuvre artistique très variée et pour ainsi dire, très considérable, Weil am Rhein et Solingen furent des points fixes. Une amitié longue de plus de quatre décennies avec le journaliste et poète Hanns Heinen et Madame Erna Heinen-Steinhoff le lia à Solingen. Pour leur fille, Bettina Heinen-Ayech, qui vit aujourd'hui en Algérie et qui jouit d'une renommée internationale d'aquarelliste, il fut un professeur primordial et déterminant. Mais à Weil où le père de Bowien allait devenir directeur du port rhénan, vécut sa mère qui atteignit l'âge de quatre-vingt-treize ans.

En 1970 il épousa Madame Inken-Maria Strohmeier, née Vogt. De cette vie mouvante qui connut sa première floraison pendant les années vingt près du lac de Constance, une grande oeuvre est née. Dès cette époque se développa son style impressionniste qui ultérieurement évolua vers l'expressionnisme. Les tableaux du lac de Constance baignent dans des tons d'un bleu à la fois frais et transparent, embués d'un voile rougeâtre et qui introduisent les valeurs les plus délicates. Dès cette époque l'on perçoit cette profonde compassion pour les hommes que Bowien conserva pendant sa vie entière. C'est là ce qui permet à ses portraits d'enfants d'être des chefs d'oeuvres comparables aux impressionnistes français et qui s'insèrent de manière valable dans la tradition européenne.

La fin des années vingt et le début des années trente le menèrent, alors qu'il fut professeur de dessin à Solingen, à travers l'Europe. Voyages auxquels nous devons tout particulièrement des vues importantes de Venise, de Prague et de Vienne. En outre une documentation sur les procédés des usines à couteaux de Solingen, célèbres dans le monde entier, l'intéressa tout particulièrement au cours de ces années.

Pendant la décennie qu'Erwin Bowien passa aux Pays-Bas il acquit la renommée de peintre des dunes et de la mer, surtout en ce qui concerne la technique du pastel qui lui permit d'atteindre le sommet de son art. A côté du pastel se dégage une large oeuvre dessinatrice qui donna naissance à des tableaux de villes hollandaises et des scènes de genre. Parmi les oeuvres des années néerlandaises — qui ont également trouvé leur écho dans les musées de Hoorn et d'Amsterdam — la commande d'un portrait du vice-amiral Brutel de la Rivière, ainsi qu'une large série de tableaux exécutés pour la maison royale néerlandaise — il s'agit d'enfants nés le même jour que la princesse héritière Béatrix — revêtirent une importance toute particulière.

La série de voyages que Bowien effectua après la deuxième guerre mondiale manifesta son influence avant tout dans les huiles de peintre, dont la puissance des couleurs s'intensifia et le conduisit vers une grande force dans les tableaux urbains. Cette puissance, ainsi que la vivacité de l'atmosphère ne sauraient être méconnues. Dans la métropole aux bords de la Seine Bowien connut l'hommage critique le plus extraordinaire de sa carrière, grâce à des vues de Paris et des paysages norvégiens. Le critique d'art renommé, Henri Héro, plaça Bowien au premier rang des peintres européens.

La dernière phase créatrice dans l'oeuvre d'Erwin Bowien — qui mettait toujours sur le même plan l'exécution de portraits et celle de natures mortes, composées des fleurs les plus variées — fut consacrée à l'effort de peindre le Rhin de sa source alpine jusqu'à son embouchure dans la mer du nord. Les derniers voyages conduisirent le peintre, qui souffrait déjà d'une maladie mortelle en France méridionale, où il exécuta une série de tableaux de la Provence et en Algérie, où il peignit aussi bien la côte méditerranéenne que le Sahara.

Pendant les dernières années de sa vie le peintre travailla à son autobiographie qu'il put presque achever et qui attend encore d'être publiée. En effet, dès les années néerlandaises Erwin Bowien créa une importante oeuvre littéraire, dont, entre autres, une série de nouvelles hollandaises, des romans et des journaux intimes. Après sa mort fut créée en octobre 1976 au „Deutsches Klingmuseum.. à Solingen le cercle d'amis d'Erwin Bowien s.e. destiné à perpétuer l'oeuvre du peintre.

Erwin Bowien fut un homme d'une curiosité sans relâche, d'un savoir-vivre victorieux, un homme cultivé et sage, plein de patience pour les difficultés mais intransigeant à l'égard de toute fuite de la peinture dans la demi-vérité artistique et dans les concessions à la mode. Grâce à cette attitude il est toujours resté fidèle à lui-même, de sorte que son oeuvre atteint une valeur intemporelle.

Hans Karl Pesch

Annexe biographique

Cette année paraîtra une monographie sur la vie et l'oeuvre d'Erwin Bowien. Toute personne intéressée peut commander l'ouvrage dès ce jour auprès du Cercle d'amis.

La monographie contient entre autre une notice biographique en langue française, ainsi que cinquante illustrations, dont de nombreuses planches en couleur.



Anna D. E.

Gedanken über Kunst und Künstler

Brief von E. Bowien vom 30. 3. 1966

Es ist — ich glaube es bestimmt — ein Zeichen von geistiger Stärke und innerer Schönheit, wenn man der Zuwendung zum Modernen die Tradition nicht opfert, und wenn man umgekehrt sich von der Liebe zur alten Kunst nicht verhindern läßt, seinen Sinn dem Neuen und Jungen zu öffnen. Ein Wahrer der Tradition ist nur dann auch ein Lebendiger unter Lebenden, wenn er es über sich vermag, Meilensteine der Kontinuität zu erkennen, die den Übergang vom Vergangenen zum Zukünftigen markieren und die Stillentwicklung der gesitteten und denkenden Menschheit erkennen lassen. Denn, wo Erinnerung, Tradition, Kontinuität aus dem Bewußtsein geschwunden sind, hört der Mensch auf, gesittet zu sein. „Sein Denken ist in Gefahr, in's Losgelöste, Leere, Maßlose zu stürzen.“ (J.R. von Salis)

Sonniger Süden (Ascona)

Wo alles ist, fehlt dennoch letztes Sein!
Die Blumensträucher groß wie Bäume blühen,
Die Bäume selbst stehn unter tausend Blüten,
kein lauter Ton zerbricht des Gartens Stille.

Nur Wasser rauscht, nur Vögel rufen leis'.
Es huscht die Eidechs' über alle Stufen,
Die Berge selbst sind still, ganz ohne Rufen
betrachten sie den See und seiner Straßen Windung.

Der Mensch wird hier von seiner Hast befreit.
Was er auch schafft, Natur blüht tiefer, heller.
Nichts scheint geheim, nur Weine glühen im Keller,
Und jeder Tag hält neue Pracht bereit.

Doch eines fehlt, der Kampf, der alle Tage
Das Sein geformt, das Herz ließ höher schlagen.
Wo man nichts wagt, hat man sich nichts zu sagen.
Am Ende ich Vollendung schwer —
fast nicht mehr zu ertragen!

Erwin Bowien 1. 10. 1966

29. 11. 1965

Besieh das Büchlein Leibl bitte ganz genau. Ich dachte so in meinen inneren Gedanken, daß er den Menschen in Ruhe bevorzugt. Das ist aber beim Vergleich der Bilder Unsinn. Alles atmet, alles lebt, alles ist aus dem Fluß des Lebens gehoben. Jede Figur kann sich ohne Mühe bewegen, die Finger vibrieren bis in die Spitzen. Das Leben bleibt würdiger als jegliches Ding. Obwohl alle Dinge Teil am Leben haben, ist das Organische Träger jeglicher Würde. Die Gleichsetzung aller menschlichen Erscheinung ist vollkommen; selbst die Niederen betrachtet er unparteiisch — wie Gott — mit dem, was sie noch von Gott in sich haben. Hinter dieser allumfassenden, unpersönlichen Güte bleibt Lehnbach weit zurück.

Brief von E. Bowien vom 12. 6. 1966

Ich sah die Gedächtnisausstellung von Purrmann im Kunsthaus in Aarau. Der erste Eindruck war ein Schock, denn es waren lauter leichtgewichtige Bilder, statt schwerer Münzen — lauter Goldplättchen — aber aus wirklichem Gold! Vielerlei Metalle waren verarbeitet: Das Silber Dufy's, das Kupfer Derains, der Stahl des Cézanne, Messing von Matisse usw. Einmal begibt er sich sogar in Vlamincks Gießerei. Alles in allem aber Gold! Ziseliert, getrieben, po-

liert, geglättet, konkav, exkav mit kleinen Edelsteinen und Halbedelsteinen verziert! Und immer sofort aus der Welt der Realität entnoben in neue Kunstwertrealität! Nur das Menschliche bleibt ihm problematisch, — das eigene allerdings nicht. Denn sich selbst gibt er mit vollkommener Sicherheit. Er ist sich selbst sehr kostbar. Mit den Augen des Kämpfers schaut er wie aus dem Helmschlietz gegen jeden, der diese Kostbarkeit bezweifeln könnte, und eine olivgrüne Jacke glänzt straff wie eine Rüstung! Selten habe ich so stark, so willentlich das Ästhetische erlebt, wie bei diesem Künstler. Männern mißtraut er überhaupt! Bei Kindern wird er menschlich, väterlich. Die Frauen handhabt er wie glühende Eisen. Er steckt sie alle in's Härtebad seiner Logik — und so sind sie dann! Wären nicht die zwei Kinderbildnisse, es fiel schwer, das Gütige seines Herzens zu erkennen. Was er aus einer Mauerecke mit ein paar Bäumen und Sträuchern oder aus einem Brunnen mit ein wenig rotem Gemäuer, aus einer Häuserecke mit violetten Bergen dahinter macht — sind Jubelhäuser der Fantasie, Märchen des Alltags von allergrößter Zauberkraft! Seine Technik nur lasierend! Fast nur gänzlich verdünnte Farbe. Nicht ein pastoses Bild — wie bei Munch! Er findet aber dadurch unerhörte Farbigekeit der Materie. Ein Beleidigter, der zum Hüter seiner Glücksgefühle wird, das letzte nie malt und der auch den Abgrund der Verzweiflung von Beckmann nicht kennt oder die spielende Überlegenheit des einäugigen Kokoschka. Seine Farben treten nicht, wie bei den deutschen Meistern dieser Epoche, (Leibl, Menzel, Thomas, Trübner, Corinth und Slevogt) in geschlossener Phalanx auf, sie gleichen vielmehr dem schillernden Angriff von Lanzenreitern, dem Regen der Pfeile, die sich auf den Gegner ergießen — Wo aber stehen wir selbst?

Erinnerungen ehemaliger Oberschüler an Erwin J. Bowien

Quarta 1925. Wir sollten einen neuen „Zeichenlehrer“ bekommen — so nannte man diese Leute damals —. Unser bisheriger hatte uns mit Pinselübungen gefoltert; er hielt uns wohl für angehende Anstreicherlehrlinge. Wie wird der Neue sein? Das Gefühl eines Schülers in solchen Fällen ist beklemmt neutral mit negativem Akzent.

Dann kam er. Auch für uns ein relativ junger Mann, nicht groß, schnell und quirlig, mit einem völlig unpreußisch geschnittenen dunklen Haarschopf, mit fröhlichen Augen, die ständig umherblickten und wie Fotoobjektive immer Momentaufnahmen zu machen schienen.

Dann kam der Schock: „Wir malen einen Hasen in einem Acker“. Der spinnt wohl, wir können mit dem Pinsel nur Pünktchen und so etwas machen. Ich glaube, er hatte damals einen ausgestopften Hasen aus dem Lehrmittelraum als Modell mitgebracht. Das Biest erschien uns unreproduzierbar. Wir kämpften eine Stunde lang mit angerührten Brauntönen und hielten die Behauptung von Herrn Bowien für unglaubwürdig, in einem solchen Bild seien auch noch andere Farben, man müsse nur hinsehen.

Unser Verhältnis zur Kunst war frustriert, aber keines unserer Produkte — sie waren miserabel bis erkennbar — erhielt einen Tadel, sondern höchstens Verbesserungsvorschläge.

Immerhin, der Mensch Bowien gefiel uns, und wir blieben noch Jahre zusammen.

Fester Brauch am Samstagmittag war die Andacht in der Aula, so eine Art Wort zum Sonntag. Das Lehrerkollegium entledigte sich dieser Lästigkeit im umlaufenden Wechsel mit arroganter Langeweile. Es wurde alles geboten, von der Bismarckimitation bis zur Frömmelei. Der junge Zeichenlehrer Bowien war etwa so oft dran wie die jungen Assistenzärzte beim Nachtdienst. Ich weiß heute nicht mehr, welche Themen in diesen Andachten auftauchten – man war meist im Halbschlaf – ich fand Bowien interessant in seiner Art. Er war völlig unkonventionell, hatte kaum ein Manuskript, obwohl er kein routinierter Redner war. Er scherte sich einen Dreck darum, ob jemand zuhörte. Wenn man aber zuhörte, konnte er mit seiner leicht heiseren Stimme, die im großen Saal so etwas wie einen Flüstersound hatte, faszinierend Stimmungen zaubern. Er kroch dabei fast auf das für ihn zu hohe Rednerpult und schien die Fähigkeit zu haben, sich ganz plötzlich auf die Darstellung eines Stimmungsgehaltes zu konzentrieren.

Vielleicht hätte dieser Maler auch ein Dichter sein können.

Otto Franz

Die Strafe

Man kann sich später nicht mehr an alle Ungezogenheiten erinnern, die man sich während des Schulunterrichts geleistet hat. Ich weiß jedenfalls nicht, womit ich Herrn Bowien, der zeitweise mein Zeichenlehrer gewesen ist, so geärgert hatte, daß er es schließlich doch für nötig hielt, mich zu bestrafen. Es kennzeichnete ihn, wie er das tat: Ich wurde nicht etwa ins Klassenbuch eingetragen, sondern sollte ein Märchen über die Anemonen schreiben. Diese, seine menschliche und kluge Art, hat mich schon damals durchaus beeindruckt; einerseits machte mir Fabulieren Spaß, ich war daher keineswegs ärgerlich über die mir von Herrn Bowien aufgebene Arbeit, sondern freute mich darauf und hatte ihn in diesem Augenblick geradezu lieb; andererseits fühlte ich doch, daß er mit mir unzufrieden war und mich daher bestrafte. –

Ich mußte das Märchen in der nächsten Stunde vorlesen, bekam sogar ein Lob dafür und habe, wie ich zu meiner Beschämung gestehen muß, einige Zeit danach noch ein weiteres schreiben müssen. Dabei ist es dann aber geblieben, ich habe mich also dann doch wohl gebessert!

Dr. E. Woltemas

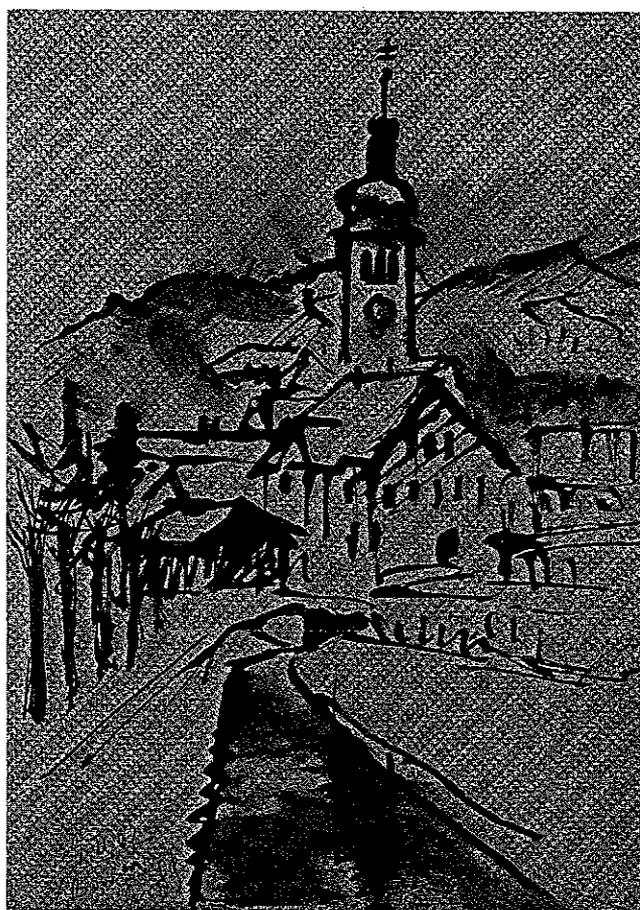
Schwarzer Zylinder . . .

In Erwin Bowien habe ich einen vielseitig interessierten, ausgezeichneten und temperamentvollen Lehrer gehabt. Er übernahm 1925 unsere Klasse, eine Quarta am Solinger Gymnasium Schwertstraße. Er hatte einen besonderen Blick für das Künstlerische, für Licht und Schatten und das Spannungsfeld hinter der Realität. Er wußte das ewig Schicksalhafte mit Zeichenstift und Pinsel spontan zu verdeutlichen, der Welt des Alltags das Poetische abzugewinnen, ohne je sentimental zu werden. Er malte und zeichnete, wo sich nur Gelegenheit dazu bot: im Straßenverkehr, in alten Städten, in der weiten Landschaft, und während seiner langen Reisen.

Es war schon immer Bowiens Ziel, einmal den Rhein und die Städte an seinem Ufer von der Quelle bis zur Mündung zu malen. Aber es gelang ihm nie, seine unzähligen Bilder

zu diesem Thema gemeinsam auf einer großen Ausstellung zu zeigen, weil seine Öle, Pastelle und Zeichnungen meistens an Ort und Stelle ihre Liebhaber fanden, Ich habe es erlebt, daß seine Bewunderer seine Öle kauften, bevor sie trocken waren.

Es war faszinierend, Bowiens Spontanität und Sicherheit beim Malen großer Werke zu erleben, wo der schöpferische Reifeprozess im wahrsten Sinne des Wortes evident wurde. Spürbar war seine Spannung, wenn er begann, ein Porträt zu konzipieren, den Rhythmus seines Gegenübers einzufangen, mit jedem Pinselhub das Werk zu verdichten und in Farbe umzusetzen.



Zu jeder Zeichenstunde in der Schule stellte mir Bowien besondere Aufgaben. Ich kann mich noch sehr gut entsinnen, wie ich einmal einen schwarzen Zylinder mit schwarzen Handschuhen und einem schwarzen Schal vor einem schwarzen Karton, der innen rosafarbig ausgeschlagen war, oder ein anderes Mal Kupfergeräte als Stilleben malte. Vom Dach der Schule entstand ein Blick über die Dächer der Solinger Altstadt. Unzählige Male haben wir beide in der Landschaft unabhängig voneinander dasselbe Motiv gemalt und nachher verglichen.

Bowien war als Maler wie auch als Schriftsteller hoch begabt. Immer wieder versuchte er die Rätselhaftigkeit menschlichen Seins und die Hintergründigkeit der dinglichen Welt sichtbar werden zu lassen. Das gelang ihm auch bei seinen zahlreichen, bedeutenden Vorträgen in der Solinger Volkshochschule, in seinen Gedanken vor den größten Gemälden in europäischen Museen. Auch hier wurde seine besondere Gabe deutlich, bis zum Wesenskern vorzudringen.

Helmut Schaeffer, Solingen

Wertvolles Vermächtnis

Eines der wertvollsten Skizzenbücher von den Norwegen-Reisen Erwin Bowiens schenkte der Freundeskreis dem Heimatmuseum Weil am Rhein in Anerkennung für dessen Würdigung des Künstlers durch die Einrichtung einer ständigen Erwin Bowien-Ausstellung mit Werken aus wesentlichen Schaffensperioden. Anlaß zu dieser Gabe war eine Feier zum 80. Geburtstag Bowiens im Weiler Museum. In ihr las Dr. Eduard Fallet, Bremgarten, aus seinen Erinnerungen an Bowien vor. Frau Inken Drozd schenkte dem Museum ein Norwegenbild Bowiens. Dr. Fallet wies auf ein von ihm herauskommendes Buch hin: Bern – Stadt der Blumen und des Wohlwollens. Es ist mit Zeichnungen von E. Bowien illustriert. Bei gleicher Gelegenheit wurde im Museum eine Porträtsbüste von Erwin Bowien als Leihgabe von Frau Ruth Nossenheim, Husum, aufgestellt. An der Begegnung in Weil nahmen aus Solingen Dr. Ernst Woltemas und Frä. Diana Millies teil.

Nachrichten des Freundeskreises

Für unsere biographischen Unterlagen über Erwin Bowien und für die Gestaltung künftiger Mitteilungen des Freundeskreises sind wir um persönliche Erinnerungen an den Künstler bemüht. Herzlich bitten wir daher um die Aufzeichnungen über Begegnungen, Gespräche und Erlebnisse mit Erwin Bowien und Übersendung an die Adresse des Freundeskreises. Wir setzen dabei allerdings eine Druck-erlaubnis voraus.

Die diesjährige Hauptversammlung des Freundeskreises Erwin Bowien findet am Samstag, 13. September, 16 Uhr im Hotel Stadt Solingen, Solingen-Ohligs, Hackhauser Straße 62-64, statt. Ein Auftrag dieser zentralen Begegnung ist es, das Lebensbild des Künstlers auszuweiten und neue biographische und künstlerische Erkenntnisse zu erschließen. Daher ist die Hauptversammlung mit einer Ausstellung teils noch nicht gezeigter Bilder Bowiens verbunden. Eine Lesung wird weiteres aus dem literarischen Nachlaß vorstellen. Ausklingen wird die mit den fälligen Regularien verbundene Versammlung mit einem Lichtbildervortrag, der dieses Mal aus Schätzen der Skizzenbücher auf Bowien als den großen Menschenschilderer schließen will.

Vom 6. bis 24. August 1980 findet im städtischen Museum von Remscheid (Hastener Heimatmuseum), Cleffstr. 2-6, eine Ausstellung von Erwin Bowien und seiner Schülerin Bettina Heinen-Ayech, statt. Das Remscheider Museum hat in den letzten Jahren eine hervorragende Ausstellungsreihe entwickelt, so daß ein starker Nachhall zu erwarten ist. Die Eröffnung, in festlicher Veranstaltung, ist am Sonntag, 6. Juli, 11 Uhr.

In diesem Jahr erscheint eine reich bebilderte Monographie von Erwin Bowien, deren redaktionelle Erarbeitung die wesentliche Aufgabe des Freundeskreises im Jahr 1979 war. Das Manuskript wurde zu Jahresende abgeschlossen. Die Monographie enthält einen englischen und französischen Kurzaufriß über das Leben von Erwin Bowien. Es folgt dann in deutscher Sprache eine umfassende Lebensübersicht, die in literarischer Zusammenfassung um ein plastisches Bild vom Wesen des Menschen und vom geistigen Gehalt des Werkes bemüht ist. Ausgewertet wird die Monographie (Autor: Hans Karl Pesch) durch biographische Stichworte in Form einer Zeittafel und einer Auswertung

von Bowiens Ausstellungstätigkeit mit Auszügen aus vorhandenen Zeitungsberichten und Kritiken. Etwa 50 Abbildungen, darunter zahlreiche ganzseitige Farbtafeln, lassen eine ergiebige Lebensdeutung in ansprechender bibliophiler Form erwarten: Vorbestellungen sind ab sofort per Adresse Freundeskreis möglich.

Zwei Geschenke erhielt der Freundeskreis: Professor Alfred Hesse, Dresden, Kunstakademie, ein Jugendfreund von Erwin Bowien, verehrte uns eine Sammlung von Briefen mit teilweise kostbaren Zeichnungen Bowiens. Die Briefe umfassen das Jahrzehnt von 1954 bis 1965. Das Kopfblatt dieser Zeitschrift, eine Darstellung des norwegischen Mjøsa-Sees, ist eine Schenkung von Frau Gerda Nehring, Essen. Wir danken sehr herzlich!

Dringende Bitte

Die Arbeit des Vorstandes an einem Oeuvre-Verzeichnis von Erwin Bowien wird wesentlich erschwert, weil einige Besitzer von Bowien-Bildern noch immer nicht die von uns herausgegebenen Katalogisierungsexemplare abgegeben haben. Darin erbitten wir Angaben über Größe, Technik, Thema und Datum der Signatur (wenn möglich: fotografische Reproduktion). Bitte fordern Sie ggf. neue Katalogisierungsexemplare an. Auf Wunsch wird auf die Veröffentlichung des Besitzernamens verzichtet.